Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 51 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,17 | Halver, Donnerstag, den 1. März | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage Wort und Bild" | 1917

Die Kanzlerrede im Reichstag.

(83. Sitzung.) CB. Berlin, 27. Februar.

Die Ankündigung der Kanzlerrede hatte die Abgeordneten fast vollzählig herbeigerufen, auch die Tribünen waren bis auf den letzten Platz besetzt, in den Hoflogen sah man zahlreiche Zuhörer. An den Eingängen des Reichstagsgebäudes bemühten sich noch ungezählte Personen vergeblich um Einlaß. Am Bundesratstische saßen der Reichskanzler und die Staatssekretäre Dr. Helfferich, Zimmermann, Graf v. Roedern, Capelle, Lisco und Krätke, sowie Kriegsminister v. Stein. Sofort nach Eröffnung der Sitzung gab Präsident Kaempf dem Kanzler das Wort.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg:

Meine Herren! Während unsere Krieger draußen im Trommelfeuer in den Schützengräben stehen und unsere U-Boote mit Todesverachtung die See durchkreuzen, während wir in der Heimat an nichts, an gar nichts anderem zu arbeiten haben, als Geschütze und Munition zu schaffen, als Lebensmittel zu erzeugen und sie gerecht zu verteilen, mitten in diesen aufs höchste gespannten Kämpfen gibt es nur eine Forderung des Tages, die alle politischen Fragen im Innern und Außern beherrschen:

Kämpfen und siegen.

(Lebhafter Beifall.) Die vom Reichstag in der vorigen Woche mit überwältigender Mehrheit beschlossene Bewilligung der Kriegskredite verkündet aller Welt unseren unwiderruflichen Entschluß zu fechten, bis der Feind zum Frieden bereit ist. (Erneuter Beifall.) Wie dieser Frieden aussehen soll, darüber ist seit Freigabe der Kriegszielerörterungen viel in der Presse geschrieben und in Versammlungen gesprochen worden. Auch im Preußischen Abgeordnetenhause wurde kürzlich eingehend erörtert, ob und welche Landerwerbungen und welche Sicherungen der Friede uns bringen muß. So entscheidend diese Fragen für unsere Zukunft sind und so tief sie deshalb mit vollem Recht die Gemüter bewegen, so würde ich es doch nicht für gut halten, wenn ich mich meinerseits an solchen Debatten beteiligen wollte. (Sehr richtig! links und im Zentrum.) Ich kann von meiner Seite aus nicht Versprechungen machen oder ins einzelne gehende Formulierungen unserer Bedingungen aufstellen. Das wäre unfruchtbar. (Sehr richtig! links und im Zentrum.) Die feindlichen Machthaber haben es reichlich getan. Sie haben sich untereinander ausschweifende Zusicherungen gemacht, aber doch nichts weiter damit erreicht, als daß sie sich und ihre Völker immer tiefer in den Krieg verstrickt haben. (Lebhafte Zustimmung links und im Zentrum.) Ihr Beispiel lockt mich nicht.

Was ich über Richtung und Ziel unserer Bedingungen sagen konnte, habe ich wiederholt gesagt: dem Kriege ein Ende machen durch einen dauerhaften Frieden, der uns Entschädigung gewährt für alle erlittene Unbill und der einem starken Deutschland ein gesichertes Dasein und eine gesicherte Zukunft bietet. (Lebhafter Beifall.) Das ist unser Ziel.

Wie auf dem Gebiete der äußeren Politik, so haben sich auch große innerpolitische Probleme ergeben. Ich will mich nur auf allgemeine Bemerkungen beschränken. Wie über die Kriegsziele, so gehen über die Gestaltung unserer innerpolitischen Verhältnisse die Meinungen auseinander.

Neuorientierung!

Kein schönes Wort. (Sehr richtig!) Ich glaube, ich nehme es heute zum ersten Mal in den Mund. Es erweckt so leicht eine falsche Vorstellung, als ob es in unserem Belieben läge, ob wir uns neuorientieren wollen oder nicht. Nein, meine Herren, eine neue Zeit mit einem neuen gewaltigen Wollen ist da! Ein Geschlecht, das durch das ungeheure Erleben bis in die letzten Phasen erschüttert ist, ein Volk, von dem ein ergreifendes Wort eines feldgrauen Dichters sagen konnte, daß sein ärmster Sohn auch sein getreuester war. Meine Herren, das sind lebendige Kräfte, die sich von keinem Parteiprogramm, weder von rechts noch von links, einschränken oder aus ihrer Bahn werfen lassen. Es handelt sich nicht darum, das Volk zu belohnen, sondern es handelt sich nur darum, den richtigen politischen und staatlichen Ausdruck dafür zu finden, was dieses Volk ist! Meine Herren, gewaltige geistige, wirtschaftliche, soziale Aufgaben stehen uns nach dem Kriege bevor. Lösen können wir sie nur, wenn die gesamte Kraft, deren Zusammenfassung es uns allein ermöglicht, den Krieg zu gewinnen, frei und freudig fortwirken kann.

Das ist eine Forderung der inneren Stärke unseres Staates, und diese Forderung wird sich durchsetzen. Meine Herren, wenn jemand hiergegen einwenden wollte, daß nach den Befreiungskriegen vor hundert Jahren die Hoffnungen auf eine volkstümliche Gestaltung unseres inneren politischen Lebens getäuscht wurden, der übersieht ganz die treibenden Kräfte unserer Zeit. Damals herrschte der nationale Gedanke nur in wenigen erleuchteten Köpfen. Heute hat er das ganze Volk in allen seinen Schichten, über jeden Rang und jede Partei hinweg erfaßt und hat uns zu einer untrennbaren Einheit zusammengeschmiedet. Wie auch in gut konservativen Köpfen das heute anerkannt wird, so glaube ich, werden auch besonnene Verfechter der Demokratie den Wert unserer monarchischen Einrichtungen zu schätzen wissen.

Die Briand und Lloyd George

wollen die Welt glauben machen, ihr Ziel sei, Deutschland vom preußischen Militarismus zu befreien, das deutsche Volk von sich aus mit demokratischen Einrichtungen zu beschenken. Nun, meine Herren, wo wir von etwas zu befreien sind, da werden wir es selbst besorgen. (Sehr gut!) Und was den Militarismus anlangt, so wissen wir alle — vor dem Kriege hat es selbst Herr Lloyd George gewußt —, daß unsere geographische Lage uns immer an das Wort Friedrichs des Großen gemahnt: toujours en vedette! Wirksamer als mit den Einrichtungen, die auf festem monarchischem Boden ruhen, kann diese Macht nicht gefügt werden; und am wirksamsten durch eine Monarchie, welche ihre Wurzel hat im Volk, im Volk in seinen breiten Schichten, und wenn sie aus diesem unerschöpflichen Quell, aus der Liebe des freien Mannes ihre Kraft zieht. (Bravo!) Dies und nichts anderes ist Sinn und Wesen des deutschen Kaisergedankens und des preußischen Königtums. Meine Herren! Ich kehre von der Zukunft zu den Ereignissen der Gegenwart zurück. Meine letzte Rede vor dem versammelten Reichstag, am 12. Dezember, galt dem

Vorschlag Deutschlands und seiner Verbündeten, in Friedensverhandlungen einzutreten.

Unser Vorschlag fand bei den neutralen Staaten lebhaften Widerhall. In den bekannten Anregungen des Präsidenten der Vereinigten Staaten, in dem Vorgehen der Regierungen der schweizerischen Eidgenossenschaft und der skandinavischen Reiche fand das beredten Ausdruck. Bei unseren Feinden aber war die verbissene Kriegsleidenschaft ihrer Machthaber stärker, als der Schrei der Völker nach Frieden. Ihre **Antwort war gröber und vermessener, als irgend ein Vernünftiger bei uns und den Neutralen sie denken konnte. (Sehr richtig!)**

Die Wirkungen dieses Dokumentes barbarischen Hohnes und Hasses liegen klar zutage. Unsere Bündnisse und Fronten stehen fester, das deutsche Volk ist einiger und standhafter als je. (Bravo!)

Allein auf unsere Gegner fällt die ungeheure Schuld des fortgesetzten Blutvergießens, fällt der Fluch der leidenden Menschheit zurück; sie waren es, die die Hand der Verständigung ausgeschlagen haben.

Über die Seesperre,

die wir in Gemeinschaft mit Österreich-Ungarn um England, Frankreich und Italien gelegt haben, habe ich am 31. Januar vor Ihrem Hauptausschuß gesprochen. Auf unsere damals veröffentlichte Note, mit der wir die Sperre ankündigten, haben wir von den Neutralen Erwiderungen mit Vorbehalten, Verwahrungen, Protesten erhalten. Wir verkennen durchaus nicht die großen Schwierigkeiten, in die die neutrale Schiffahrt geraten ist, und suchen sie nach Möglichkeit zu lindern. Zu dem Zwecke suchen wir den neutralen Staaten auch Rohstoffe, deren sie bedürfen, wie Kohle und Eisen, innerhalb des Bereichs unserer Kräfte zuzuführen. Aber wir wissen auch, daß **die Schwierigkeiten letzten Endes durch die brutale Seetyrannei Englands verursacht werden. (Sehr richtig!)**

Diese Knechtung jeden nichtbritischen Seeverkehrs wollen und werden wir brechen.

(Lebhafter Beifall.) Den erfüllbaren Wünschen der Neutralen kommen wir entgegen, soweit wir können. Aber in dem Bestreben, dies zu tun, ist uns durch unseren unwiderruflichen Entschluß eine unverrückbare Grenze gesetzt (Lebhafter Beifall), die entsprechende Sperre unbedingt zu erfüllen. (Lebhafter Beifall.)

Ich bin überzeugt, es wird noch einmal der Zeitpunkt kommen, wo uns auch die neutralen Staaten für diese Festigkeit danken werden (Sehr richtig), denn die Freiheit der Meere, für die wir kämpfen, wird auch ihnen zugute kommen. Noch einen Schritt weiter als die europäischen Neutralen sind bekanntlich die

Vereinigten Staaten von Amerika

gegangen. Präsident Wilson hat bei Empfang unserer Note vom 31. Januar die diplomatischen Beziehungen zu uns schroff abgebrochen. Authentische Mitteilungen über die Gründe, die ihn zu seinem Schritte geführt haben, habe ich bisher nicht erhalten. (Hört! Hört!) Der bisherige amerikanische Botschafter hier in Berlin hat sich darauf beschränkt, dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts den Abbruch der Beziehungen mitzuteilen und um seine Pässe zu bitten. Diese Form des Abbruchs von Beziehungen zwischen zwei großen Reichen, welche in Frieden miteinander lebten, ist wohl

ohne Vorgang in der Geschichte.

Bei dem Mangel eines amtlichen Dokuments bin ich auf eine unsichere Quelle angewiesen, auf die von Reuter verbreitete Inhaltsangabe einer Botschaft, die Präsident Wilson am 3. Februar an den Kongreß gerichtet hat. Nach Reuter soll der Präsident gesagt haben, durch unsere Note vom 31. Januar würden plötzlich und ohne vorherige Andeutung vorsätzlich die in der Note vom 4. Mai 1916 gegebenen feierlichen Versprechen zurückgezogen. Der Regierung der Vereinigten Staaten sei deshalb keine andere mit ihrer Würde und Ehre vereinbare Wahl geblieben, als den Weg einzuschlagen, den sie in ihrer Note vom 20. April 1916 für den Fall ankündigte, daß Deutschland seine U-Boot-Methode nicht aufgeben wolle.

Sollte diese Argumentation authentisch sein, so müßte ich gegen sie entschieden Widerspruch erheben. (Sehr richtig!) Seit über einem Jahrhundert sind die freundschaftlichen Beziehungen zwischen uns und Amerika sorgfältig gepflegt worden. Wir haben sie, wie sich Bismarck einmal ausgedrückt hat, als ein Vermächtnis Friedrichs des Großen hochgehalten. Beide Länder haben sich gut dabei gestanden. Seit Beginn des Krieges ist es drüben über dem Wasser anders geworden. Noch am 27. August 1913 während der mexikanischen Wirren hatte Präsident Wilson in einer feierlichen Botschaft an den Kongreß erklärt, er glaube, den besten völkerrechtlichen Gepflogenheiten in bezug auf die Neutralität zu folgen, wenn er die Lieferung von Waffen und Kriegsmaterial an beide kriegführende mexikanische Parteien verböte. (Lebh. Hört, hört!) Ein Jahr später, 1914, wurde diese Gepflogenheit ersichtlich nicht mehr für gut befunden.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hottner-Grefe.

10] (Nachdruck verboten.)

Nun endlich war das letzte Stockwerk erreicht. Hier gab es nur eine einzige Mansardenwohnung. Die kleine Tür war halb geöffnet, ein paar ärmlich gekleidete Frauen standen leise plaudernd davor.

„Ob sie noch zu sich kommt, das arme Hascherl?" sagte die eine eben, als die vornehme Dame die letzte Stufe erstieg. „Ach ja, wenn man halt das Hungern net g'wöhnt is! Ja, ja, die feinen Leut', die brechen gleich z'samm'! Und daß die Ambros was Feines war, das is doch sicher!"

„Was — was ist denn mit der Frau?" fragte da plötzlich eine zitternde Stimme dazwischen. „Bitte, sagen Sie mir: ist sie krank?"

Verwundert sahen die anderen die hohe, schöne Erscheinung an, welche da so unerwartet zwischen ihnen stand. Fast scheu wichen sie zurück.

„Na," entgegnete eine hübsche Frau mit gutmütigem Gesicht, „krank ist sie grad net, die Frau Ambros. Z'samm'g'fallen is sie halt, und niemand hat was g'wußt davon, weil s' doch immer ganz allein lebt. Es is kan Menschen aufg'fallen, daß sie schon einen Tag oder zwei gar net zum Vorschein kommen is. Aber heut hat der Geschäftsherr, für den sie arbeit't, herg'schickt wegen der Ablieferung von die g'stickten Streifen. Na, und da is uns allen erst aufg'fallen, daß man sie gar nimmer sieht. Der Schlosser hat die Tür aufg'sprengt, und da haben wir die Frau g'funden. Am Boden is sie gelegen. Gar ka Bewußtsein hat s' mehr g'habt. Grad is der Armendoktor drin bei ihr!"

Die elegante Dame schob ohne weiteres die geschwätzige Erzählerin beiseite und trat über die Schwelle der kleinen Wohnung. Durch die schmale, dunkle Küche ging sie, ohne sich weiter umzusehen.

Nun stand sie schon in dem winzigen Mansardenstübchen. Sauber und zierlich gehalten war hier alles. Das bescheidene Mobiliar sah rein und nett aus; am Fensterbrett standen blühende Blumen neben dem Tischchen, welches den großen Strickrahmen trug. Farbige Seidensträhne lagen darauf. Künstlerisch ausgeführte Rosenranken hoben sich in leuchtender Schönheit ab von einem dunklen Seidenstoff. Jedenfalls hatten die fleißigen Finger bis zuletzt an diesem mühevollen Stück gearbeitet.

Der Blick der Besucherin streifte darüber hin, und ein milder Zug trat in ihr schönes Gesicht, von dem sie jedoch den Schleier auch nicht für eine Minute entfernte. Im Gegenteil, sie zog die Falten desselben noch fester zusammen, so daß es beinahe aussah, als läge eine dunkle Maske über dem Antlitz.

Der Arzt, welcher über das schmale Eisenbett geneigt stand, auf dem eine schmale Gestalt regungslos lag, blickte sich jetzt, da eine Diele unter dem Fuß der Fremden krachte, erstaunt um. Als er die hohe, stolze Erscheinung gewahrte, grüßte er artig.

„Ein trauriger und schlimmer Fall", sagte er dann wie erläuternd und trat vom Bette zurück, so daß die Besucherin das schneeweiße, feine Gesichtchen der Ohnmächtigen sehen konnte. „Vielleicht ein unheilbarer; das kann man heute noch nicht bestimmen. Ein zarter Körper — erschöpfte Kräfte — Ueberanstrengung — Kummer und Sorge; zuletzt trotz des erbitterten Kampfes, nicht das Notwendigste. Hunger, Mangel in krassester Form. Endlich und ganz natürlicherweise: Zusammenbruch aller Kräfte! Was soll man nun machen?

Die Bewußtlosigkeit ist vielleicht durch allerlei seelische Bewegungen, verbunden mit Hunger und Entbehrungen, entstanden. Diese Bewußtlosigkeit dauert aber schon viel zu lange, als daß man denken könnte, sie sei leicht zu beheben. Meine Mittel haben nicht geholfen. Ich habe um die Rettungsgesellschaft telephoniert. Man wird die Ohnmächtige in ein Spital bringen!"

Die fremde Dame machte eine abwehrende Handbewegung, der Arzt hielt eine Sekunde lang inne. Da sie aber nicht sprach, fuhr er doch endlich fort:

„Also, sie kommt in ein Spital und erholt sich ein wenig. Die Spitäler sind aber sämtlich überlastet. Für Genesende ist der Raum knapp. Sobald als nur möglich müssen sie den Schwerkranken weichen. Und dann beginnt für das arme, geschwächte Wesen von neuem der Kampf; diesmal sind die Kräfte schon vom Anfang an viel zu gering. In wenigen Wochen haben wir abermals eine Katastrophe, nur daß sie dann fast mit Sicherheit zum Ende führt."

„Sie halten diesen Fall also für hoffnungslos?" fragte die Dame mit bebender Stimme.

Der Arzt wiegte den klugen Kopf.

„Er ist nicht hoffnungslos," sagte er bestimmt, „wenn dieses junge Geschöpf die Mittel hätte, um sich einige Monate lang zu erholen und zu kräftigen. Gute Luft, kein Mangel, keine Sorge — das ist's, was ihr fehlt!"

„Und alles das soll sie haben," unterbrach ihn die fremde Dame hastig, „alles das und noch viel, vielmehr! Ich übernehme es, Herr Doktor, für sie zu sorgen. Ich kenne Frau Ambros, und ich — ich möchte ihr helfen! Mein Vetter ist der Leiter des großen Sanatoriums in Döbling, dorthin will ich sie bringen. Sie soll sich ungestört erholen können, und dann soll sie weit fort — vielleicht nach dem Süden.

Bitte, Herr Doktor, verschaffen Sie mir ein Auto, ich möchte die Kranke selbst hinbringen ins Sanatorium!"

Der Arzt wollte ein paar Redensarten sagen von der Hochherzigkeit und Güte der Fremden, aber sie drängte ihn zur Eile. So stürmte er denn davon. Die Tür zu der kleinen Wohnung schloß er hinter sich, damit den neugierigen Nachbarinnen der Einblick verwehrt wurde.

Und nun schlug auch die Fremde den Schleier zurück. Marmorweiß hob sich aus dem dunklen Tüll Frau Ottas Antlitz. Suchend gingen ihre Blicke durch das Zimmerchen. Da entdeckte sie auf dem Arbeitstischchen etwas, das sie interessierte.

Zwei Photographien standen da. Ludwig von Werbachs männliche Züge blickten ihr entgegen, daneben das schöne Gesicht ihres eigenen Sohnes. Da waren sie wieder, diese beiden, welche im Leben dieser jungen Frau und in ihrem eigenen Dasein die Hauptrolle spielten von jeher.

Um diese zwei Männer rangen sie, die beiden so ungleichen Frauen. Und immer wieder schoben sich die Gedanken an diese Männer zwischen jede Versöhnung, welche vielleicht sonst leicht möglich gewesen wäre.

Frau Otta nahm mit einem hastigen Griff die Bilder und steckte sie in die Tasche ihres Kleides. Dann trat sie an das Lager und blickte lange sinnend in das Gesicht dieser Rivalin, welche so völlig hilflos war, so kinderhaft jung, so rührend und — schön.

Da sah Frau Otta, daß Elisabeths Hand einen Zettel umklammert hielt. Sachte löste sie denselben aus den Fingern der Ohnmächtigen. Ein paar Worte standen darauf, mit einer steifen, ungelenken Schrift geschrieben.

(Fortsetzung folgt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(68 Sitzung.) *Ks.* **Berlin, 27. Februar.**

Nachdem mehrere volkswirtschaftliche Anträge aus den Parteien der Staatshaushaltskommission überwiesen sind, wird die Beratung des Kultusetats fortgesetzt. Die Abg. Dr. Kaufmann (Zentr.), Ad. Hoffmann (Soz. Arbg.) legen die Anschauungen ihrer Parteifreunde dar, ebenso die Abg. Dr. v. Campe (natl.) und Rambohr (frk.). Dann vertagt sich das Haus.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 28. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Englische Erkundungsvorstöße gegen einige Stellen der Artois-Front wurden abgewiesen.

Im Aisne-Gebiet verliefen Infanteriegefechte im Vorfeld unserer Stellung nach Absicht der Führung.

Westlich von Sailly, an der Aisne, wurde eine unserer Flußsicherungen von den Franzosen überrumpelt. Durch Gegenstoß kamen Postenstellung und die bereits gefangene Besatzung wieder in unsere Hand.

Auf dem linken Maasufer scheiterten französische Teilangriffe, die nach starkem Feuer nachts gegen unsere Gräben nördlich von Avocourt vorbrachen.

Oestlich von Markirch (Vogesen) schlugen Unternehmungen von 4 französischen Aufklärungsabteilungen fehl.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Front des Generaloberſten Erzherzogs Joseph:

Beiderseits der Valeputnastraße, im Südteil der Waldkarpathen, brachte ein gut vorbereiteter, forsch durchgeführter Angriff unsere Truppen in den Besitz mehrerer russischer Höhenstellungen. 12 Offiziere und 1300 Mann gefangen, 11 Maschinengewehre und 9 Minenwerfer wurden erbeutet. Die genommene Linie wurde gegen mehrere nächtliche Gegenangriffe gehalten.

Ein südlich der Straße gelegener Stützpunkt der Russen ist nach Zerstörung seiner Anlagen wegen für uns ungünstiger Lage ohne feindliche Einwirkung wieder geräumt worden.

Macedonische Front.

Im Czerna-Bogen griffen die Italiener die von uns am 12. Februar gewonnenen Höhenstellungen östlich von Baralowo nach ausgiebiger Feuervorbereitung mit starken Kräften an. Der Angriff brach verlustreich zusammen. Kein Fußbreit Boden ging uns verloren.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Englischer 18 000 Tonnen-Dampfer versenkt.

Wie Reuter meldet, ist der Passagierdampfer „Laconia" (18 099 Brutto-Register-Tonnen) der Cunardlinie von Newyork kommend torpediert worden. 270 Überlebende, darunter eine Anzahl Fahrgäste, wurden von einem Schiff aufgenommen.

Reuter hebt selbstverständlich hervor, daß die „Laconia" ohne Warnung torpediert worden sei, dem ist entgegenzuhalten, daß für das deutsche Sperrgebiet eine Generalwarnung ergangen ist. Unsere Regierung hat nachdrücklich darauf hingewiesen, daß, wer sich ins Sperrgebiet begibt, darin umkommt. Aber mit der „Laconia" hat es noch eine besondere Bewandtnis. Sie war einer der besten und schnellsten englischen Hilfskreuzer und stand noch im Juli 1916 auf deren Liste. Jetzt ist sie auf einmal Passagierdampfer. Offenbar ist sie eines der berüchtigten englischen Verwandlungsschiffe, die bald Hilfskreuzer, bald Passagierdampfer, bald auch Lazarettschiffe mit dem ganzen Bauch voller Munition und Soldaten sind.

Explosion auf einem französischen Dampfer.

Aus Malta wird nach Paris gemeldet, daß auf dem großen französischen Amerikadampfer „Saint Laurent" eine schwere Explosion im Maschinenraum erfolgte. „Echo de Paris" glaubt, daß die Annahme, daß das Unglück durch einen Torpedoschuß herbeigeführt worden sei, hinfällig ist, vermochte aber keine näheren Angaben über die Ursache der Explosion zu erlangen. Wie es heißt, sind mehr als 20 Personen von „Saint Laurent" getötet worden. — Der Dampfer „Saint Laurent", der Truppentransporten diente, ist 5614 Tonnen groß, wurde 1905 erbaut, gehörte vor dem Kriege zur Flotte der Kompagnie Générale Transatlantique und machte die Amerikafahrt. Ob das Schiff mit seiner schweren Havarie noch schwimmt oder ob es gesunken ist, verschweigt die Pariser Presse vorläufig noch.

London, 27. Febr. Der englische Dampfer „Algiers" (2361 Tonnen), der Malteser Segler „Nostra Signora del Porto Salvo" (136 Tonnen), die zwei Kutter „Agnes" und „George Benson" und der englische Fischdampfer „Frolic" (183 Br.-Reg.-To.) sind versenkt worden.

Barcelona, 27. Febr. Der spanische Marineminister hat den Befehl erteilt, daß alle Handelsschiffe von über 500 Tonnen mit einer Funkerstation von fünf Meilen Minimalreichweite und Motorrettungsbooten ausgerüstet werden müßten.

Kleine Kriegspost.

Bern, 27. Febr. Der Kommandeur der ersten portugiesischen Division, die in Frankreich operieren wird, General Tamagnini, ist in Paris angekommen.

Kopenhagen, 27. Febr. Die Skandinavien-Amerika-Linie hat eine Drahtung erhalten, wonach der Dampfer „Frederik VIII" mit dem Botschafter Grafen Bernstorff Halifax verlassen hat.

London, 27. Febr. Nach Angabe der englischen Regierung wurden bei der Beschießung Margates durch deutsche Torpedoboote eine Frau und ein Kind getötet, zwei Personen verwundet und zwei Häuser zerstört.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 1. März

Vom Weltkrieg 1915/16.

1. 3. **1915.** Heftige Angriffe zweier französischer Armeekorps in der Champagne werden unter schwersten Verlusten für den Feind abgeschlagen. — **1916.** Von unseren U-Booten werden vor Le Havre zwei französische Hilfskreuzer, in der Themsemündung ein bewaffneter englischer Bewachungsdampfer, im Mittelmeer der französische Hilfskreuzer „La Provence" mit einem Truppentransport von 1800 Mann versenkt. — Auflegung der vierten deutschen Kriegsanleihe.

1837 Ägyptenforscher und Schriftsteller Georg Ebers geb. — 1867 Konrad Agahd, der „Vater des deutschen Kinderschutzgesetzes", geb. — 1869 Französischer Dichter Alphonse de Lamartine gest. — 1871 Parade deutscher Truppen vor Kaiser Wilhelm I. im Bois de Boulogne und Einzug in Paris. — 1896 Schwere Niederlage der Italiener durch die Abessinier bei Adua. — 1905 Beginn der Schlacht bei Mukden (Russisch-japanischer Krieg).

Halver, 28. Febr. Nächsten Sonntag, den 4. März nachmittags 2 Uhr findet im Kaisersaal in Hagen der 43. Gauturntag des Märkischen Gaues statt, worauf die Turner unseres Bezirks aufmerksam gemacht werden. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Verwaltungsbericht a) Allgemeines b) Turnerisches c) Kasse. 2. Beschlußfassung über die turnerische Tätigkeit in diesem Jahre: a) 2 Gauvorturnertage, 1 ganztägiger im Mai und 1 halbtägiger im November, b) Gauvorturnerinnentag im Juli in Herdecke, c) Jugendturntag im September, d) Jugendwettkämpfe in Herdecke, e) Zusammenkunft der Altersriegen. 3. Festsetzung der Gausteuer für 1917. 4. Besprechung über die militärische Vorbereitung der Jugend. 5. Kreisturntag am 25. März 1917 in Dortmund. Eine vorherige Besprechung des Gauturnrates mit den Bezirksleitungen findet nicht statt, einesteils wegen der großen Verkehrs- und Verpflegungsschwierigkeiten, dann auch, weil sämtliche Bezirksleitungen über ihre Tätigkeit im Jahre 1916 schriftlich bereits berichtet haben.

+ **Oberbrügge-Ehringhausen,** 28. Febr. Dem Gefr. Karl Weber von der Maschinengewehr-Kompagnie des Landwehr Inftr.-Regt. Nr. 81, wohnhaft zu Niederherweg wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Hagen, 27. Febr. Zwei schwere Einbrecher, geübte Geldschrankknacker, die auch hier verschiedene Einbrüche verübt haben, sind auf dem Transport von Berlin nach hier entsprungen; sie haben im Eisenbahnabteil den Transporteur niedergeschlagen und sind dann während der Fahrt vom Zuge abgesprungen. Bislang ist es nicht gelungen, die Ausreißer dem Hagener Gerichtsgefängnis zuzuführen.

Vaterländischer Abend in der Schalksmühler Turnhalle.

× **Schalksmühle,** 28. Februar.

Am Sonntag, den 18. d. Mts. fand in der Turnhalle zu Schalksmühle die angekündigte vaterländische Feier statt, die überaus zahlreich besucht war. Die ca. 1000 Personen fassende Halle war bis auf den letzten Platz besetzt. Herr Pastor Schmalenbach, Schalksmühle begrüßte die Erschienenen und gedachte unseres allverehrten Kaisers und obersten Kriegsherrn. Das Programm war äußerst reichhaltig. Die vereinigten Gesangvereine von Lauenscheiderohl, Schalksmühle und Dahlerbrück erfreuten durch mehrere gut vorgetragene Lieder. Ungeteilten Beifall ernteten auch die Leistungen des, obgleich durch den Krieg an Zahl sehr verminderten Turnvereins Schalksmühle mit seinen Barrenübungen und Leiterpyramiden. Nicht unerwähnt bleiben dürfen auch die Darbietungen der verschiedenen Jugendwehr-Kompagnien, die weder Zeit noch Mühe gescheut hatten, um zur Erhöhung der Feier beizutragen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand der von warmer Begeisterung getragene, und durch ein interessantes, vorzügliches Lichtbildermaterial ergänzte Vortrag des Herrn Postmeisters Alberts, Werdohl, über: „Deutschlands Hoffnung im Weltkrieg". Ausgehend von der Tatsache, daß Deutschland den Krieg nicht gewollt, daß wir einen Verteidigungskrieg nicht einen Eroberungskrieg führen, gab der Redner zunächst einen Ueberblick über die in 2½ Kriegsjahren von unseren herrlichen Truppen errungenen Erfolge. Diese Leistungen, sowie die Worte unseres Hindenburg, das die militärische Lage es zuläßt, alle Folgen, die der unbeschränkte U-Bootkrieg nach sich ziehen könnte, auf uns zu nehmen geben uns die Gewißheit, daß unser tapferes Heer auch weiterhin Deutschland vor den Schrecken des Krieges bewahren werde. Den Taten unseres Heeres reihen sich die unserer herrlichen Flotte an, auf die gerade jetzt nach Beginn des verschärften U-Bootkrieges die Augen der Welt gerichtet sind. Damit ist der Weltkrieg in eine neue Phase eingetreten, von der wir alle die Entscheidung erwarten. Voll Zuversicht blickt ganz Deutschland auf seine Tauchboote, und selbst wenn sie uns in Amerika einen neuen Feind erstehen lassen, so braucht das nicht zu schrecken. Amerika kann uns als neuer Gegner nicht mehr schaden, als es trotz seiner sogenannten Neutralität durch seine Munitionslieferung schon getan hat. Daß diese aber aufhören, dafür werden unsere U-Boote sorgen, die den Gürtel um England immer enger ziehen. Die Zertrümmerung der englischen Seeschiffahrt und Absperrung Englands von überseeischer Zufuhr ist ihr Ziel. Und ob unsere von England abhängigen Gegner, Frankreich, Italien und Rußland, die Blockade lange aushalten können, ist mehr als zweifelhaft. Alle sind sie mehr oder weniger auf überseeische Zufuhr angewiesen. Es fehlt und wird immer mehr fehlen an Lebensmitteln, Rohstoffen, Kohlen und dergl., und die Not wird ihnen den Frieden diktieren. Auch bei uns herrscht Friedenssehnsucht. Nachdem aber das Friedensangebot unseres Kaisers schnöde abgewiesen wurde, ist Deutschland einig in dem unerschütterlichen Willen durchzuhalten, bis wir den Feinden den deutschen Frieden diktieren können. Wir werden und können durchhalten trotz des Drucks, den der Aushungerungskrieg der Engländer auf uns ausübt. Der Aushungerungsplan ist zu Schanden geworden, durch unsere Organisation, durch den Opfermut, mit dem unser Volk alle Entbehrungen trägt, und durch die Eroberung Rumäniens. Wie jetzt nach 2½ Kriegsjahren unsere Wehrmacht ungebrochen ist, so ist auch unsere finanzielle Lage unerschüttert. Auf diesem Grundton waren die folgenden Ausführungen des Redners gestimmt, in denen er vor seinen aufmerksam folgenden Zuhörern ein von beweiskräftigen Ziffern gestütztes, lebendiges Bild der riesigen Kräfte entrollte, die Deutschlands Volkswirtschaft innewohne. Er wies darauf hin, daß die in Kriegsanleihen gezeichneten ca. 47 Milliarden Mk. nur ein kleiner Teil des nach zuverlässigen Schätzungen 375 Milliarden Mk. betragenden deutschen Nationalvermögen darstellen. Ein großer Teil des dem Reich geliehenen Geldes fließt als Gewinn und Arbeitslohn zurück. Der Redner zeigte dann, wie unsere Produktionskraft die der Gegner überragt, dank unserer hohen Kulturstufe, der Arbeitsamkeit und der überlegenen Organisationskraft unseres Volkes und wie auf fast allen Gebieten. Die erwerbstätigen Personen in Deutschland betragen 28,1 Millionen, in Frankreich 20,7 Millionen, in England 20,2 Millionen. Auf je 10000 Rekruten kommen in Deutschland 2, in England 100, in Frankreich 320, die des Lesens und Schreibens unkundig sind. Im Jahre 1913 ergab die Getreide- und Kartoffelernte bei uns 84 Millionen Tonnen, in England 12 Millionen Tonnen, in Frankreich 32 Millionen Tonnen. Unermeßliche Schätze ruhen im Schoße der deutschen Erde. Die Stein- und Braunkohlenlager Deutschlands werden auf 423,4 Millionen Tonnen geschätzt und machen die Hälfte aller europäischen Läger aus. Unsere Roheisenproduktion im Werte von einer Milliarde Mark überragt die Englands fast um das Doppelte; unsere Stahlproduktion, die etwa ¼ der Weltproduktion ist, übertrifft die Englands um das 2½fache. Weitere interessante Ziffern gab der Redner über Deutschlands Handel und Verkehr, über den gewaltigen Umfang seiner Wasserstraßen, seines Post-, Telegraphen- und Fernsprechnetzes. Daß die Deutschen nicht nur das arbeitsamste sondern auch das sparsamste Volk sind, haben sie gerade während des Krieges bewiesen, wie der Redner zahlenmäßig darlegte. Aus den anscheinend so trockenen Ziffern gewannen die Zuhörer die Ueberzeugung, daß das, was uns der Krieg an wertvollen Gütern raubt, aus unserem großen Vorrat an Schätzen erneut und durch Sparsamkeit und vermehrte Arbeitsleistung ausgeglichen wird, und daß die Kriegslasten in dem deutschen Volksvermögen von 375 Milliarden Mark und in dem jährlichen Volkseinkommen von 43 Milliarden Mark eine genügend starke Unterlage haben. Der Vortragende gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß ein so reiches Volk auch weiterhin finanziell seine Pflicht tun und bei der nächsten Kriegsanleihe nicht versagen werde; um so mehr als diese Pflichterfüllung kein Opfer sei, sondern ein gutes Geschäft bedeute; größere Sicherheit und bessere Verzinsung könne man nicht verlangen. Auf Sein oder Nichtsein Deutschlands komme es an. Wie unsere tapferen Kämpfer da draußen unerschütterlich gegen den Feind stehen, ihr Leben für Deutschland einsetzend, so müsse auch jeder in der Heimat seine Pflicht tun, keiner dürfe versagen, nicht einer fehlen in den Reihen der Heimatarmee. Mit einem Apell an die Versammelten, durchzuhalten, auszuhalten und hauszuhalten bis zum siegreichen Frieden, schloß der Redner seine Ausführungen mit Schillers großem Freiheitsgesang:

Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern,
In keiner Not uns trennen und Gefahr.
Wir wollen frei sein, wie die Väter waren,
Eher den Tod als in der Knechtschaft leben.

Stürmischer, begeisterter Beifall lohnten des Redners wirkungsvollen klaren Vortrag. Zum Schluß wurden noch von Herrn Amtssekretär Biensdorf, Lüdenscheid 100 Lichtbilder aus dem Weltkrieg vorgeführt und in klarer, kurzer Weise erläutert. Die Feier schloß mit dem gemeinsamen Liede: Deutschland Deutschland über alles!

Telegramme und Drahtnachrichten.

Die Auffaßung in Holland.

TU **Amsterdam,** 28. Febr. Von der allgemeinen Auffassung und Stimmung in Holland dürfte ein Artikel des Handelsblad typisch sein. Das Blatt meint, die Torpedierung der „Laconia", die 26 Amerikaner an Bord hatte, stelle den Fall dar, den Wilson als eventuelle offenbare Tat bezeichnet. Das Blatt geht allerdings anscheinend von der englischen Lügenmeldung aus, daß zwei Amerikaner vermißt werden.

Auch eine Wirkung des U-Bootkrieges.

TU **Basel,** 28. Febr. Laut Daily News weist die Anmeldungsliste bei Lloyds für die Zeit vom 1. bis 15. Februar 482 Anmeldungen von Versicherungen gegen Schiffsrisiko auf gegen 1384 in der ersten Hälfte des Januar.

Zur Räumung Kut-el-Amaras.

TU **Zürich,** 28. Febr. Der militärische Mitarbeiter der Züricher Post schreibt zur Räumung Kut-el-Amaras: Militärisch ist die Besetzung der türkischen Verteidigungslinie trotz der 1700 Mann türkischen Gefangenen von keiner besonderen Bedeutung. Der türkische Bericht führt den Rückzug auf den freiwilligen Entschluß der türkischen Oberleitung zurück. Wenn das zutrifft und die türkischen Kräfte sich mit einem Gesamtverlust von 1700 Mann zurückziehen konnten, muß die türkische Verteidigung als gelungen gelten. Das englische Operationsziel ist Bagdad. Solange die Engländer nicht bis zu diesem noch rund 200 Kilometer flußaufwärts gelegenen Handelsplatz vorgestoßen sind, ist der Zweck ihres Vormarsches nicht erreicht. Die Entfernungen sind im Osten zu groß und die Verbindungen der einzelnen Kriegsschauplätze zu dünn, als daß ein 1 Kilometer-Gewinn ohne Besiegung der gegnerischen Streitkräfte größeren Einfluß haben könnte.

Der unsichere Wilson.

TU **Kopenhagen,** 28. Febr. Aus Washington wird Politiken gemeldet, daß der Entschluß Wilsons, den Senat zum 5. März einzuberufen, ein deutlicher Beweis dafür sei, daß, wenn er auch von der Haltung des amerikanischen Volkes bei der jetzigen Krise sich überzeugt fühlt, er nicht dieselbe Gewißheit dem neuen Kongreß gegenüber hegt.

Versenkt.

TU **Stockholm,** 28. Febr. Nach einem Telegramm, welches das norwegische Auswärtige Amt vom Vizekonsulat in Newhaven erhielt, wurde der Dampfer „Vigda" gestern abend, von Newhaven nach Landsend mit Kohlen unterwegs, von einem deutschen U-Boot torpediert. Ein englisches Patrouillenboot setzte die Besatzung in Newhaven an Land.

Französisch-englische Konferenz in Calais.

TU **Paris,** 28. Febr. Nach einer Mitteilung des Ministeriums des Aeußern hat am Montag und Dienstag in Calais eine französisch-englische Konferenz stattgefunden, an der französischerseits Briand und die Generäle Nivelle und Lyautey, englischerseits Lloyd George, General Robertson und Marschall Haig teilnahmen.

Nah und Fern.

o **Deutsch-Irische Gesellschaft.** In Berlin wurde dieser Tage eine Deutsch-Irische Gesellschaft gegründet; zu Mitgliedern des Vorstandes wurden die Reichstagsabgeordneten Erzberger, Freiherr v. Richthofen und Graf Westarp gewählt. Die Gesellschaft bezweckt die Förderung der gesamten Beziehungen zwischen Deutschland und Irland. Die Leitung der Zeitschrift, die sie herauszugeben gedenkt, wurde dem irischen Schriftsteller Dr. Georges Chatterton-Hill anvertraut.

o **Deutscher Studententag.** In Frankfurt a. M. berieten Vertreter der deutschen Studentenausschüsse über die Gründung eines Deutschen Studententages. Der Studententag soll eine dauernde Einrichtung werden und die Interessen der gesamten reichsdeutschen Studentenschaft vertreten.

o **Schwere Folgen einer Gasexplosion.** In Bad Dürkheim stürzte infolge einer Gasexplosion ein ganzes Haus zusammen; sämtliche Nachbargebäude wurden beschädigt. Zwei Personen, die mit ungeschütztem Licht eine schadhaft gewordene Gasleitung nachgesehen und dadurch die Explosion verursacht haben, wurden getötet.

⊙ **Tod eines deutschen Prälaten in Rom.** Infolge eines Schlaganfalles starb in Rom der päpstliche Hausprälat Anton de Waal, der aus Emmerich stammte. Er war fast 50 Jahre Rektor des deutschen Hospizes und Priesterkollegs in Rom und hat sich als Berater und Führer deutscher Romfahrer, nicht nur katholischer Pilger, bei zahllosen Deutschen Freundschaft und Dank erworben.

⊙ **Die Ratten und das englische Getreide.** Von den in den englischen Lagerhäusern untergebrachten Getreidevorräten werden, nach der „Times", durch Ratten täglich Mengen im Werte von 300000 Mark vernichtet. Es soll daher eine Belohnung von ein Penny für jede getötete Ratte ausgesetzt werden.

o **Der Deutsche Bühnenverein und die Arbeiter.** In seiner Generalversammlung, die Sonntag stattfand, verpflichtete der Deutsche Bühnenverein seine Mitglieder, für die Dauer des Krieges jeden Monat mindestens zwei Arbeitervorstellungen zu ganz niedrigen Preisen, die 30 Pfennig nicht übersteigen dürfen, zu geben. Die Durchführung dieses Gedankens soll in engster Fühlung mit dem Kriegsamt und der andern zuständigen militärischen Stellen erfolgen.

o **Das Fährenunglück auf der Mosel.** Zu dem Fährenunglück auf der Mosel, bei dem acht Personen den Tod fanden, werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Der erste schwere Eisgang auf der Mosel war bereits vorüber, nur vereinzelt wurden noch Eisschollen gesehen. Im Augenblick, als die Fähre sich auf der Mitte des Stromes befand, wurde sie von schweren Eisschollen erfaßt und zertrümmert. Die Eisschollen, die sich moselabwärts nach dem Rhein zu bewegten, haben eine außerordentliche Stärke. Es wurden ans Land gedrückte Schollen von über hundert Zentner Schwere vorgefunden.

o **Das Hilfsdienstkorps der Über-Sechzigjährigen.** Ein Hilfsdienstkorps von Männern, die das 60. Lebensjahr überschritten haben, ist in Posen gegründet worden. Das Korps will keine staatlichen oder Reichsmittel in Anspruch nehmen, sondern sich dem vaterländischen Hilfsdienst frei zur Verfügung stellen; die Mittel zum Unterhalt bedürftiger Mitglieder sollen aus freiwilligen Beiträgen bestritten werden.

o **Von einem Eisstück erschlagen.** Einer der bekanntesten Industriellen des Erzgebirges, Kommerzienrat Arno Meister in Erdmannsdorf, verunglückte dadurch, daß er von einem Eisstück, das vom Dache fiel, getroffen und tödlich verletzt wurde.

o **Untersuchung wegen Getreideschiebung gegen den Grafen Mielzynski.** Die Untersuchung gegen den Grafen Ignaz Mielzynski, der der Teilnahme an Getreideschiebungen beschuldigt worden war, ist nunmehr abgeschlossen. Der Graf befindet sich noch im Untersuchungsgefängnisse in Posen, und da er an einem alten Magengeschwür erkrankt ist, in dessen Lazarett. Die gegen ihn erhobenen Vorwürfe sind durch die Untersuchung in verschiedenen Punkten entkräftet worden. Auf der Herrschaft Iwno ist zwar eine Graupenfabrik vorhanden, die aber, wie nunmehr festgestellt worden ist, wegen eines großen technischen Fehlers, der sich sofort bei der Eröffnung herausgestellt hat, gar nicht in Betrieb gesetzt worden ist. Der Graf befindet sich seit Beginn des Krieges im August 1914 im Heeresdienste. Die Verhandlung wird bald stattfinden.

⊙ **Professor Winternitz †.** Hofrat Professor Dr. Wilhelm Winternitz ist in Wien gestorben. Professor Winternitz erhob durch seine Bemühungen und Arbeiten die Wasserheilkunde zu allgemeiner Anerkennung und zu einer eigenen Disziplin. Er war auch der Begründer der großen Kaltwasserheilanstalt in Kaltenleutgeben.

o **Postscheckverkehr.** Der zwischen den Postscheckämtern in Berlin, Breslau, Köln, Frankfurt (Main), Hamburg, Hannover, Karlsruhe (Baden) und Leipzig und den Abrechnungsstellen der Reichsbank bestehende bargeldlose Zahlungsausgleich hat sich im Jahre 1916 recht erfreulich weiterentwickelt. In den Abrechnungsverkehr gelangten rund 625000 Postschecke im Betrage von mehr als 6,9 Milliarden Mark oder 1,2 Milliarden Mark mehr als im Jahre 1915.

o **Schiffahrtsverkehr zwischen Mannheim und Basel.** Die Verhandlungen, die seit einiger Zeit über die Wiedereröffnung der Rheinschiffahrt von Mannheim und Kehl bis Basel geführt worden sind, haben gutem Vernehmen nach zu einem befriedigenden Ergebnis geführt. Der Transport von Massengütern auf dem Rhein nach der Schweiz ist beschlossen und dürfte in kurzer Zeit aufgenommen werden. Es handelt sich nur noch um die Erledigung einzelner technischer Fragen. Die deutschen Behörden haben ihr Möglichstes getan, um der Schweiz die erwünschte Schiffahrtsstraße wieder zu eröffnen.

⊙ **Eine Drahtseilbahn zwischen Schweden und Finnland.** Eine überraschende Nachricht bringt die Geographische Zeitschrift. Die Schweden haben begreiflicherweise Anstand genommen, eine durchgehende Eisenbahnverbindung nach Rußland herzustellen. Dafür ist aber seit etwa einem Monat zwischen den Städten Haparanda und Tornes eine Drahtseilbahn, an deren Betrieb sowohl Deutschland wie Rußland ein besonderes Interesse haben, im Bau. Die Bahn soll nämlich Liebesgaben für die beiderseitigen Gefangenen befördern.

o **Jedes Paket mit besonderer Paketkarte.** Die außerordentlich großen Schwierigkeiten im Beförderungsdienst machen es, wie in den Tagen vor Weihnachten, Ostern und Pfingsten, notwendig, die Befugnis, mehrere Pakete mit einer Paketkarte zu versenden, vorübergehend aufzuheben. Vom 19. Februar ab muß daher jedes gewöhnliche Postpaket von einer besonderen Paketkarte begleitet sein.

o **Große Stiftungen.** Die deutsche Zentrale für Kriegslieferung von Tabakfabrikaten mit dem Sitz in Minden hat dem bayrischen Kriegsministerium zum zweiten Male 100000 Mark zur Unterstützung bedürftiger Familien eingezogener Mannschaften zur Verfügung gestellt. Außerdem hat die Zentrale 500000 Mark für das Rote Kreuz gestiftet. — Der Kommerzienrat Jakob Pfeiffer in Kaiserslautern errichtete zu seinem siebzigsten Geburtstag Stiftungen im Gesamtbetrage von 155000 Mark, davon 100000 Mark zu einem Fabrik-Unterstützungsfonds für Krieger und ihre Hinterbliebenen.

⊙ **In den Bergen verunglückt.** Am 17. Februar haben, wie aus St. Moritz gemeldet wird, der Buchhändler Stach aus Posen und eine Lehrerin aus Lausanne einen Ausflug in das Salanfogebiet unternommen. Da sie nicht zurückkehrten, ging eine Rettungsmannschaft ab. Die Touristen hatten sich verirrt und wurden nun am Fuße einer 70 Meter hohen Felswand als Leichen gefunden.

o **Verhaftungen wegen der Malzschiebungen.** Nachdem kürzlich in Bamberg und Schweinfurt wegen der großen bayerischen Malzschiebungen bereits Agenten und Mälzer festgenommen worden waren, wurden jetzt zwei der größten und angesehensten fränkischen Malzfabrikanten, die Kommerzienräte Weyermann-Bamberg und Georg-Schweinfurt, in Untersuchung gezogen. Bis jetzt haben 47 Malzverschieber rund 850000 Mark ungerechtfertigte Gewinne zurückbezahlt. Im ganzen sind 12—15 Millionen Mark solcher Rückzahlungen zu erwarten. Außerdem stehen etwa 1000 Bestrafungen von Landwirten, Mälzern, Bierbrauern usw. bevor. Die Rückzahlungsgelder werden zur Ausgestaltung der Massenspeisung und zugunsten der Schwerarbeiter verwendet, während die auch in die Millionen gehenden, noch auszusprechenden hohen Geldstrafen dem Fiskus anheimfallen.

⊙ **Ermordung einer Schauspielerin.** Im Hause eines Warschauer Rechtsanwalts wurde die 17jährige Schauspielerin Irene Ferens ermordet aufgefunden. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurde der Schauspieler Kempner verhaftet.

⊙ **Paris in Not.** Um den Kohlenverbrauch einzuschränken, verfügte die französische Regierung vom 8. Februar an die Schließung der Theater, der Kinotheater und aller anderen Schaustellungen an vier Tagen in der Woche und das Aufhören des Omnibus-, Straßenbahn- und Untergrundbahnverkehrs um 10 Uhr abends, mit Ausnahme der Donnerstage, Sonnabende und Sonntage.

⊙ **Brände in amerikanischen Munitionsfabriken.** Aus Newyork wird gemeldet, daß an 20 verschiedenen Orten in New Brighton Brände ausgebrochen sind, die offenbar angelegt wurden. In jenem Bezirk befindet sich eine große Munitionsindustrie. Der Belagerungszustand wurde erklärt. Auch in Newstown sei eine Verschwörung zur Sprengung einer Fabrik entdeckt worden.

⊙ **Lebensmittelunruhen in Philadelphia.** Der Newyorker Korrespondent der „Times" meldet, daß am 21. Februar auch in Philadelphia wegen der hohen Lebensmittelpreise Unruhen ausbrachen, wobei ein Mann getötet, 12 schwer verletzt wurden. Man befürchtet ähnliche Unruhen auch in anderen Städten der Vereinigten Staaten.

Bekanntmachung.

In das Genossenschaftsregister Nr. 5 ist heute bei dem Konsum-Verein Schalksmühle, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Schalksmühle eingetragen worden: Der Fabrikarbeiter Wilhelm Feldmann ist aus dem Vorstande ausgeschieden; für ihn ist der Fabrikarbeiter Otto Holthaus in Schalksmühle in den Vorstand gewählt.

Lüdenscheid, den 16. Februar 1917.

Königliches Amtsgericht.

Anmeldung der Vorräte und des Bedarfs an Pflanzkartoffeln.

Sämtliche Haushaltungen des Amtes Lüdenscheid, welche in diesem Jahre Kartoffeln anbauen, werden hiermit aufgefordert, ihre Vorräte und ihren Bedarf an Pflanzkartoffeln bei den zugehörigen nachbenannten Verteilungsstellen spätestens bis zum 5. März ds. Js. mündlich anzugeben:

Albert Woeste, Brügge,
Ernst Koch, Augustenthal,
Ernst Krägeloh, Flaßkamp,
Karl Schnepper, Zum Hohle,
August Loesenbeck, Oberrahmede,
Paul Spelsberg, Heedfeld.

Nach obigem Zeitpunkte eingehende Bedarfsanmeldungen können unter keinen Umständen berücksichtigt werden.

Die früher auf dem hiesigen Amte oder durch Vermittelung des Herrn Winterschuldirektors Wellershaus-Brügge und der landwirtschaftlichen Vereine gemachten Bestellungen auf Pflanzkartoffeln werden hiermit aufgehoben und für ungültig erklärt. Sämtliche Bestellungen müssen von neuem erfolgen. Die Besteller haben anzugeben, welche Fläche sie mit Kartoffeln bestimmt anbauen, wie hoch der Gesamtbedarf an Pflanzkartoffeln ist — pro Morgen werden 1000 Pfd. in Ansatz gebracht —, welche Mengen eigener Vorräte an Pflanzkartoffeln sie im Besitz haben, den hiernach sich ergebenden Fehlbedarf und welche Mengen Speisekartoffeln sie für zu erhaltende Pflanzkartoffeln zurückgeben können. Als Regel gilt die Pflicht zur Ablieferung gleicher Mengen Speisekartoffeln für erhaltene Pflanzkartoffeln.

Die Besteller von Pflanzkartoffeln haben die Richtigkeit ihrer Angaben durch Namensunterschrift zu bescheinigen. Bestellung durch Dritte ist zulässig, sofern die betr. Person die erforderlichen Angaben machen kann. Der Besteller haftet in solchem Falle für die Richtigkeit der Angaben. Die Verwendung der angegebenen und gelieferten Mengen Kartoffeln zu Saatzwecken wird streng überwacht. Nicht verwendete Pflanzkartoffeln müssen zurückgeliefert werden.

Wer vorstehenden Bestimmungen zuwiderhandelt, wird strafrechtlich verfolgt.

Eine Gewähr dafür, daß die bestellten Mengen Pflanzkartoffeln in voller Höhe auch tatsächlich geliefert werden, kann nicht übernommen werden.

Lüdenscheid, den 27. Februar 1917.

Der Amtmann.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Schmalenbach und das überaus zahlreiche Grabgeleit, sagen wir allen Beteiligten unsern

innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Wilhelm Loh.

Rotthausen, den 27. Februar 1917.

Weißblechdosen

zum Versenden von

Butter, Marmelade etc.

ins Feld.

emaillierte Blechdosen

Einkochbüchsen

sind wieder vorrätig

Wilh. Bell jr., Halver.

Amt Kierspe.

Fleischverkauf.

Fleischverkauf diese Woche für die Versorgungsbezirke
a) Kierspe-Bhf. bei Fritz Quabeck an die Versorgungsberechtigten von
G—N Freitag, 2. n. Mts. von 1—5 Uhr nachm.
O—Z Samstag, 3. „ „ „ 8—12 „ vorm.
A—F „ 3. „ „ „ 1—5 „ nachm.
für die Versorgungsbezirke
b) Kierspe bei Robert Kemper
c) Bauerschaft Rhade bei Ernst Bickenbach
d) Rönsahl bei Robert Eversberg
an die Versorgungsberechtigten von
A—K Samstag, 3. n. Mts. von 8—12 Uhr vorm.
L—Z „ 3. „ „ „ 1—4 „ nachm.

Kierspe, den 28. Februar 1917.

Der Amtmann: J. V. Homrighausen.

Amt Kierspe.

Lederverteilung.

Zur Verteilung an wirklich dürftige Familien, die unter dem Mangel an Fußbekleidung leiden, ist mir wieder eine geringe Menge Sohlenleder zur Verfügung gestellt worden.

Anträge auf Zuteilung sind unter Einsenden des Sohlenmaßes (Papiermuster) bis 7. März ds. Js. schriftl. oder mündl. im Amtshause Zimmer 3 anzubringen.

Kierspe, den 28. Februar 1917.

Der Amtmann: J. V. Homrighausen.

Es kann noch eine weitere größere Anzahl von

Arbeiterinnen

für Fabrik und Laboratorium eingestellt werden.

Metallwarenfabrik Haurand in Halver.

Ein Packerlehrling

sowie mehrere

Arbeiter und Arbeiterinnen

für leichte Beschäftigung gesucht.

Piepenstock & Co., Halver i. W.
Eisenwarenfabrik.

Für sofort werden 2 kräftige

Hülfsarbeiter

gegen hohen Lohn gesucht von

C. H. Steinbach,
Oberbrügge i. Westf.

Telefonblocks

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

Am Dienstag, den 14. Februar ist in der Nähe von Schöneberge ein Pack leere

Armee-Hafersäcke abhanden gekommen.

Wiederbringer Belohnung.

Bremicker, Schöneberge.

Fahrpläne

der Königlichen Eisenbahn-Direktion Elberfeld

gültig vom 7. Februar ds. Js

zu haben in der Buchhandlung von

Wilh. Bell jr., Halver.

Aepfel, Citronen

empfiehlt

Fritz Baugert, Halver.